

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1931**

8 (6.1.1931) Abendausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 3.20 RM... Einzelhefte: 2.80 RM...

Badische Presse

und Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Dienstag, den 6. Januar 1931.

Eigentum und Verlag von Ferdinand Schönermann... Chefredakteur: Stephan Quirbach...

Der Reichsfinanzminister in Stuttgart: Ankurbelung der Wirtschaft.

Deutschlands untragbare Belastung / Neue Wege in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit?

Stuttgart, 6. Jan. Auf der Landesversammlung der württembergischen Demokraten sprach Reichsfinanzminister Dietrich über die Wirtschaftskrise...

Die größte Sorge sei die Wirtschaftskrise und die damit verbundene Arbeitslosigkeit.

Die Frage sei nun: Können wir unter heutiger Wirtschaftslage in dieser Form erhalten? Der Redner bejahte diese Frage...

Die Hauptmängel der Gegenwart sehe ich in folgenden Punkten: In der Veränderung des selbständigen Unternehmers...

Eine weitere Schwierigkeit liegt darin, daß die Arbeitslosenversicherung das Band der Verantwortung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in einem bedeutenden Maße gelockert hat...

Ein System, das nicht im Stande wäre, mit der gegenwärtigen ungeheuerlichen Arbeitslosigkeit auszukommen, wäre dem Untergang verfallen.

Man darf sich daher keinem Zweifel darüber hingeben, daß es die Lebensfrage ist, nicht durch Verhinderung die Arbeitslosen zu unterstützen, sondern sie zu beschäftigen.

Wieder mehr Arbeitswillige: Ruhe im Ruhrgebiet.

Ruhe im Ruhrgebiet.

Vor dem Ende der Streikbewegung.

Essen, 6. Jan. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Nacht zum Dienstag im ganzen Streikgebiet ruhig verlaufen. Nirgends ist es zu Ansammlungen, zu Störungen der öffentlichen Ruhe oder Gewalttätigkeiten gegen Arbeitswillige gekommen...

Der Vorsitzende der zentralen Streikleitung der revolutionären Gewerkschaftsopposition in Essen, Saefkow, hat, wie aus sehr zuverlässiger Quelle verlautet, an die örtlichen Kampfleitungen eine Empfehlung ergehen lassen, nach der die bisherigen Kampfmethoden...

die Streikparole abgeblasen werden und zwar mit Rücksicht auf die bisherigen Opfer der RGO.

Im Gegensatz zur obigen Meldung teilt Saefkow mit, daß die Nachricht von der Anweisung zum Abbläsen der kommunistischen Streikbewegung falsch sei.

Stegerwalds Verhandlungen ergebnislos. m. Berlin, 6. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald wird erst am Dienstag...

Vom Postschreiber zum Minister.

Zum 100. Geburtstag des Postministers Heinrich v. Stephan am 7. Januar.

Ziel erkannt, Kraft gespannt, Pflicht getan, Herz oben!

Ein Spruch Stephans, den er für das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg nach der Beendigung des deutsch-französischen Krieges 1870/71 schrieb...



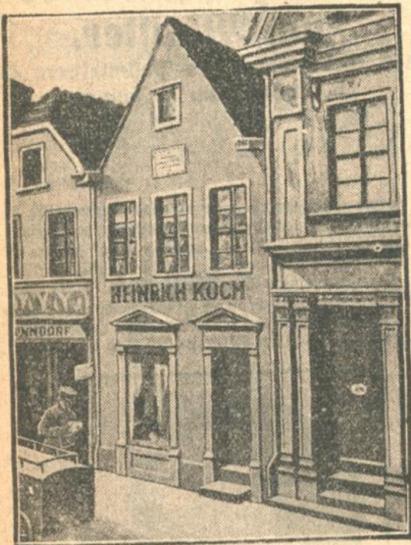
Heinrich von Stephan.

hinauswachsen, daher sorgte auch Vater Stephan für Heinrich wenigstens so, daß er die beste Schulbildung erhielt, die in dem damaligen Stolz möglich war.

Zwar verfehlt dieses Schreiben in Köln seine Wirkung nicht, man setzt den nicht gerade gut beleumundeten auf die Auslandsstelle des Amtes, die besonders schwierige Arbeit zu leisten hat.

eigentlich? — „He schreie am Pöhl!“ ist die Antwort im Winkeln... Und nur ungern sieht man den Heinrich Stephan von Köln scheiden.

Schicksalsschläge treffen ihn allerdings in der gleichen Zeit, der Vater stirbt, die liebende Gattin wird ihm durch schlechende Krankheit genommen, die Kinder sind verwaist.



Stephans Geburtshaus in Stolp (Pommern).

lich außerordentlich geschickter Weise vollzieht er nach dem deutsch-österreichischen Kriege die Auflösung des Turn- und Tageländischen Postregals, Bismarck drückt ihm seine besondere Anerkennung dafür aus.

Am 1. April 1875 wurde das große Vertragswerk in Bern beschlossen. Bismarck, der mit Lob so fargte, dankte dem Schöpfer des Weltpostvereins vor versammeltem Reichstag, die Unversität Halle-Wittenberg verlieh dem Staatssekretär der Deutschen Reichspost die Doktorwürde ehrenhalber.

Sein Lebensabend wurde durch schwere Krankheit getrübt. Viele Kurzen führte Stephan durch, um die Diabetes wenigstens zu mildern. Am 8. April 1897 zwingt der Tod den Philosophen nieder.

Stephans Verdienste um das Postwesen bestehen zunächst in der Schaffung neuer Dienstwege sowie der Vereinheitlichung und Vereinfachung der Gebühren. Eine hervorragende Leistung war die Ueberführung vieler Landesposten in die preussische Postverwaltung und die Vereinfachung des Turn- und Tageländischen Postwesens im Jahre 1867.

Die große Bedeutung des Fernsprechers wurde zuerst von Stephan erkannt, der im Jahre 1877 in Berlin die ersten Sprechversuche anstellen ließ und das neue Verkehrsmittel in den Reichspost- und Telegraphenbetrieb aufnahm.

Mit großem Erfolg war Stephan auch schriftstellerisch tätig. 1859 erschien seine „Geschichte der preussischen Post“, 1865 und 1869 veröffentlichte er verschiedene Arbeiten über das Verkehrsweisen im Altertum und im Mittelalter.

Young fühlt sich bedroht.

H. London, 6. Jan. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Nach Meldungen aus Newyork hat Owen D. Young, der Schöpfer des Youngplans, keine Weihnachtsferien, die er auf dem Lande in der Nähe der Stadt verbrachte, nur unter dem Schutze eines großen Aufgebotes von Detektiven, staatlichen Polizisten und Truppen verlassen können.

London und der Youngplan:

Englische Verdrehungskünste.

Ein Einschüchterungsversuch der „Times“.

H. London, 6. Jan. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Seit den Neujahrserklärungen der Reichsregierung ist der Youngplan vollkommen in den Mittelpunkt der hiesigen politischen Diskussion getreten.

würde. Selbst die „Times“ muß zugeben, daß die Sachverständigen, die den Youngplan schufen, diese Entwicklung kaum vorausgesehen haben. Trotzdem fällt diese führende englische Zeitung, die bei wichtigen Gelegenheiten die Ansichten der Regierung auszusprechen pflegt, in ihre alte Gewohnheit zurück, Deutschland einzuschüchtern und vor übertriebenen Schritten zu warnen.

Ein weit verständnisvolleres Urteil, dem freilich die gleiche amtliche Bedeutung nicht beigelegt werden kann, geben die „Financial News“.

bitterung der jungen Generation in Deutschland darstelle, gegen die Vorteile und Nachteile einer Revision der ganzen Reparationsfrage ab. Sie gelangt sogar zu dem Schluß, daß es nicht im Interesse der Beteiligten läge, mit der Verwirklichung des Problems so lange zu warten, bis Deutschland einen Zahlungsausschub anständig.

Das italienische Ozeangechwader nach Brasilien gestartet.

II. Rom, 6. Jan. Das italienische Ozeanfluggeschwader ist in der heutigen Bellmondnacht unter Führung des General Balbo in Bolama (Portugiesisch-Guinea) um 1.10 Uhr örtlicher Zeit (3.10 Uhr mitteleuropäischer Zeit) zu seinem Flug nach Port Natal (Brasilien) gestartet.

Für die Strecke von rund 3000 Kilometern sind etwa 18 Flugstunden vorgesehen. Demnach würden die Flieger am Dienstag gegen 21.10 Uhr am Ziele sein.

Der Kohlenstreik in Südwales.

H. London, 6. Jan. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Infolge des Kohlenstreiks in Südwales hat die Trade Western Railway 1500 Arbeiter gekündigt, die auf ihren Docks im Hafen von Südwales mit Verladen von Kohlen beschäftigt sind.

Die Not im Osten:

Der Kanzler in Königsberg.

Ostpreußens Wünsche.

II. Königsberg i. Pr., 6. Jan. Zur Begrüßung des Reichskanzlers und der mit ihm reisenden Herren hatten sich am Dienstag morgen, kurz vor 9 Uhr, auf dem hiesigen Hauptbahnhof der Oberpräsident, der Regierungspräsident, der Oberbürgermeister, der Wehrkreiskommandeur von Blomberg und der Chef des Stabes, Oberst v. Bonin, ferner Eisenbahnpräsident Müller und Finanzamtsdirektor Weidemann an Stelle des erkrankten Finanzamtspräsidenten Tiesler, eingefunden.

Oberpräsident Dr. Siehr begrüßte den Reichskanzler, den Reichsminister Treutmann, Staatssekretär Dr. Krüger, Direktor Dr. Lauffer, Generaldirektor Dornmüller und Ministerialdirektor Jarden und drückte seine Freude darüber aus, daß Reichskanzlerpräsident Dr. Luther einen Teil der Reise von Allenstein aus mitmache.

Er ging auf die Vielteiligkeit des Problems der Sanierung Ostpreußens ein und wies besonders auf die Arbeitslosigkeit, die Ueberproduktion an landwirtschaftlichen Rohstoffen und die gewaltige Landwirtschaftskrisis hin, von der der Osten ganz besonders betroffen sei.

Köln treibe eine zielbewusste Frachtpolitik, die mit dazu beitrage, Ostpreußen zu isolieren und seinen Absatz zu beschränken. Reichs- und Staatsregierung hätten diese Schwierigkeiten schon seit Jahren erkannt und für Ostpreußen durch Hilfsmassnahmen im Rahmen des Möglichen Abhilfe gesucht.

ein, bei der zunächst der Sichel angelegt werden müsse. Durch Milderung der Zinsbelastung, insbesondere der Hypothekenzinsen, Umänderung der Darlehen und Senkung der Steuerlasten könne Ostpreußen geholfen werden.

Der Kanzler fordert Mut zur Selbsthilfe. III. Schneidemühl, 6. Jan. Im Rahmen der Rundgebungen in Schneidemühl anlässlich des Kanzlerbesuches ergriff Reichskanzler Brüning in Erwiderung einer Anfrage des Reichslandtagsabgeordneten Wege das Wort.

Selbsthilfe. Die bedeutungsvollste Selbsthilfe, die der Osten treiben muß, ist die politische Hilfe. Was soll das heißen, wenn agitatorische Worte aufgebracht werden, dem Osten aber jede Kraft fehlt, seine Abgeordneten zu veranlassen, der Reichsregierung die Mittel zur Verfügung zu stellen, die für eine Hilfe des Ostens aufgewendet werden sollen und notwendig sind.

Oberschlesiens Protest.

Ein Denkmal an die Völkervereinigung. II. Gleiwitz, 6. Jan. Im Namen der politischen und kulturellen Organisationen aller Richtungen hat die Gleiwitzer Ortsgruppe der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier den Delegierten des Völkerverbundes folgende Eingabe zugehen lassen:

Anlässlich einer gewaltigen Kundgebung unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung der Stadt Gleiwitz erheben die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, Ortsgruppe Gleiwitz, und die ihnen angeschlossenen Verbände mit über 30 000 Mitgliedern schärfsten Protest gegen den Blutterror, unter dem die deutsche Minderheit in Ost-Oberschlesien leidet.

Wir klagen den Völkerverbund an, daß er trotz wiederholter Warnungen und Bittstellungen unermüdet seine Verpflichtungen gegenüber den deutschen Minderheiten nicht erfüllt hat.

Seit Jahren machen wir den Völkerverbund auf die Tatsache aufmerksam, daß in Polen amtliche Stellen systematisch zu einem neuen Aufstande über zum Kriege gehen. Der Wojewode Czaczynski sieht die Bedeutung des Kattowitzer Senders darin, daß er Kunde bringe über unerlösten Volksgenossen und sie vorbereite auf ihre hohe patriotische Sendung.

Wir wenden uns in höchster Not und Verzweiflung deshalb an die Delegierten der einzelnen Staaten und gestalten uns auf die letzten Vorkänge noch einmal kurz aufmerksam zu machen: Bei den letzten polnischen Wahlen wurde die deutsche Minderheit so ungleichmässig terrorisiert, daß von einem Wahlrecht überhaupt nicht gesprochen werden kann und 108 000 Deutsche in Ost-Oberschlesien der Wahlurne ferngehalten sind, denn die Aufständischen haben verübt Ueberfälle, Drohungen, Mißhandlungen, Körperverletzungen mit tödlichem Ausgang, ohne daß die Polizei eingeschritten wäre.

Die polnische Regierung hat an der ober-schlesischen Grenze Zustände geschaffen, die eine Aufrechterhaltung der Ruhe verhindern und die Gefahr von Zusammenstößen zwischen Deutschen und Polen auf beiden Seiten bringen.

Es ist noch gar nicht abzusehen, zu welchen Konflikten das Verhalten der polnischen Regierung führen wird. Die Erregung der Deutsch-Oberschlesier ist aufs höchste gestiegen. Die polnischen Delegierten scheinen darauf hinzuwirken, die Deutschen zu unbefriedigenden Handlungen zu verleiten, um der polnischen Regierung einen längst erwünschten Anlaß zum Vorgehen zu geben und wieder einmal „vollendete Tatsachen“ zu schaffen.

Diese zehn Jahre sind seit der ober-schlesischen Abstimmung verstrichen. Diese zehn Jahre haben mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß der Beschluß der Völkervereinigung nicht dem Abstimmungsergebnis entspricht und daß er eine ständige Gefahrenquelle für den europäischen Frieden geworden ist.

ges. Dr. Feldt, Kreisvertrauensmann, I. Vorsitzender.

# Zweimal Amerika.

## Vom notwendigen Lebensgrund: Der Magen von Amerika.

Von  
Claude Blanchard.

Eine „Apothek“.

„Drugs“, das Wort steht auf dem Pflaster und wird über der Tür in Flammenschrift wiederholt; auch am helllichten Tag. So weit man das Dämmerlicht, das die Wolkenträger dem Broadway geizen, Tag nennen kann. Das Schauspiel erregt die Stöße populärer Romane; Reiche Mädchen, armes Mädchen“, auf denen zu einem Dollar das Stück steht: „um die Kids' glücklich zu machen“. Auf einer Strandlandschaft aus Salzflüssen prangen Feuerzeuge in Form von Schiffen.

Hier wird gegessen. Im Innern bahnen sich ein weißblauer Schattig und einige in regelmäßigen Abständen aufgestellte Säulen einen Weg durch Gestelle von Regenmänteln, Regale mit Warenbechern in Form von Wolkenträgern und Magnetschalen. Der Kellner mit befeigter, weißer Kappe, die das Wappen des mächtigen Bierbrauers trägt, dem in den Vereinigten Staaten dreitausend dieser Drugstores gehören, trägt am obersten Knopf seines weißen, gestärkten Kittels eine Reklame für den „Wagonbond“ (Ting), den rührendsten, aufregendsten, erschütterndsten usw. Farbenschnitt der Welt. Er hat einen kleinen, gelben Kopf, dessen Kautschuk unermüdlich ein Stück Kaugummi bearbeitet. Ich sehe mich an den Wänden nach den neuesten Lebensmitteln um, mehr eben erst fertiggestellte Produkte irgendeines Chemikers. Die Butler aus Eurenüssen als Brotausführer kenne ich bereits, auch das „Jello“, das aus Kalbskopf und roten Johannisbeeren besteht, ebenso das Ragout mit schwarzer Johannisbeere und auf einem gerösteten Brot, und schließlich auch noch den „heiligen Hund“, der außer einer nationalen Institution ein Würstchen ist das mit Senf zwischen einem Würstchen serviert wird. Hall! Über den „Gießung“ kenne ich noch nicht!

„Boo, einen Gießung!“  
Der Kellner steht mich gar nicht an, murmelt bloß mm... und beginnt auf seiner Fruchtschale zu spielen, deren Schwanenhäute sich über den Schattig rücken. Mit verblüffender Klarheit drückt er auf die Tasten, ohne hinzusehen.  
Klatsch... ein Pfiff Himbeerjast, dann zwei Töffel Malzgetränk, klatsch... eine Angel Vanille-Eis, und zum Schluss Schokolade... Sodawasser bis an den Rand. Mein „Gießung“ ist fertig! Aber das ist ja ein „Ice-cream-joda“? Der Kellner gibt die gemüßigte Erklärung: „Es heißt so, weil augenblicklich irgendwo in der Nähe ein Flugmeeting ist. Worin wird dieselbe Getränk wahrscheinlich „Kumpferd“ oder „Edison“ heißen.“

„Speakeasies“  
„Sprich leise“, so heißen sie. Man nennt sie auch „Blinde Schweine“ in Anspielung auf ihren lichtlosen Charakter. Es gibt ihrer 33.000 in New York allein. Macht man sich einen Begriff? weiß nicht, ob er den Konsum zu bedenken vermöge. Sie sind so reich an Variationen und Nuancen wie die Algen in der Botanik. Es gibt für jeden Geschmack welche, für Militärdäse, für Saab, für Whiskys, aber alle haben gemeinsame Züge: ihre Trübseligkeit und ihre Gemüßtheit.  
Die einen sind Restaurants, die, um elegant zu erscheinen, schneidige Papierampullen und rote Schlauchhausbeleuchtung haben müssen. Man geht leiserhändig hinein, ganz ohne Geschlichen und hellblauen Uniformen mit Waidinopen. Das ist ein durchaus vornehmer Lokal, denn die Teppiche haben den schwappenden Schlitzen der Leinwand wahlzogenen Lautlosigkeit. Nur von Zeit zu Zeit hört man ein Was herunterfallen, das vom Tisch gerührt ist.  
Einzelne Speakeasies sind Bierhäuser. Ich kenne mehrere in Hoboken bei New York und auch mitten am Broadway. Ihre Fenster stehen offen und gestatten den Blick auf die vor dem Hause auf- und abstrahlenden, den Säulen von all den Gästen, die ihre Klagen in meinen Ohren leuchten, guten Plumer Bieres versetzen. Die Souveränität dieser Lokale befindet sich aber in luftlosen Quartieren erfüllt sind, die in Beasslarsauer erklärt wurden. Ganz tief liegenden, höchst respektabel aussehenden Türen keine Türen gepackt, mit Olivenöl-steinen beliebte Wirtshäuser einzeln. Wenn man, mit einer Einführung bewaffnet, an die Tür klopfen, sieht man im Türspalt ein verärgertes Gesicht aufstehen. Das „Blinden Schweine“ von der Polizei nicht mehr zu befürchten.

Käfen und Restaurants.  
Bel Bibbs in Chicago machen die Konferenzkassen einen kleinen Teil. Wie die Käse in den Händen der Jongleure fliegen hier die Zinnscheiben, die den Hunger der Amerikaner zu wahren, erscheinen Ortane von Weiglisch, Guirlanden metallischer Käse, wie Funken von Dynamos.

„Heute ist der Tag der Innereien“, meldet mein Führer. Der Wand eines der Säle hängt eine große Landkarte der Vereinigten Staaten, mit kleinen Fingern überall dort, wo es Chicago gibt. Im Norden: Laas; Hawaii; Aanas; Aariten. All diese Reichümer der Sonne, des klaren W. fers, und farblos werden, um nach Monaten oder Jahren einen prächtigen außersehen und gesundheitslich einwandfreien Winter über sich zu lassen.  
Als ich nach Kalifornien kam, bemerkte ich auf der Spitze eines hohen Berges riesengroß eine „57“. Diese Ziffer, wurde mir erklärt, brüdt die Bedeutung einer Fabrik aus, der es gelungen ist, 57 verschiedene Saucenkonserven in den Handel zu bringen.  
„Sehen Sie sich dieses Brot an“, sagte mir der Manager der technischen Brotfabriken. „Es ist uns gelungen, dank unsern vorbildlichen Einrichtungen etwas einwandfrei Gefundenes zu schaffen. Nicht das geringste Stäubchen kann in den Teig hineinkommen. Wir garantieren dafür. Hier wird ständig 1 Grad unterhalten. In diesem Glasstück genügt ein Hauch Gerstäuber in Aktion zu setzen, durch welchen die Luft gewaschen wird.“  
„Acuul! Teufel!“ sagte ich, „dürfte ich vielleicht auch sehen, wie Sie das Brot an?“  
„Es ist uns gelungen, dank unsern vorbildlichen Einrichtungen etwas einwandfrei Gefundenes zu schaffen. Nicht das geringste Stäubchen kann in den Teig hineinkommen. Wir garantieren dafür. Hier wird ständig 1 Grad unterhalten. In diesem Glasstück genügt ein Hauch Gerstäuber in Aktion zu setzen, durch welchen die Luft gewaschen wird.“  
„Acuul! Teufel!“ sagte ich, „dürfte ich vielleicht auch sehen, wie Sie das Brot an?“  
„Es ist uns gelungen, dank unsern vorbildlichen Einrichtungen etwas einwandfrei Gefundenes zu schaffen. Nicht das geringste Stäubchen kann in den Teig hineinkommen. Wir garantieren dafür. Hier wird ständig 1 Grad unterhalten. In diesem Glasstück genügt ein Hauch Gerstäuber in Aktion zu setzen, durch welchen die Luft gewaschen wird.“

Amerikanisches Brot, das von einem im Regen durchweichten Süd Berg nicht zu unterscheiden war.

In Los Angeles gibt es an allen Ecken und Enden ganz merkwürdige Lokale. Große, offene Hallen. Auf der Tür die Aufschrift: „Gesundheitsnahrung. Gratisvortrag.“ Im Innern stehen reihenweise Stühle vor einer Estrade, auf der ein Mann in welchem Mittel zwischen Mikroskop, Eingeweihten in Spiritus und farbigen graphischen Darstellungen des Verdauungsapparats hin und her springt.

Der Saal ist immer gesteckt voll. Die Kleintierkne, die das Ende ihrer Tage unter dem blauen Himmel Kaliforniens verbringen, drängen sich zu diesem Schauspiel, dem einzigen, das ihre puritanischen Ueberzeugungen ihnen gestatten. Und in dieses Publikum streut der Schwärmer, dem keine goldene Brille das nötige wissenschaftliche Ansehen verleiht, in den kräftigsten Ausdrücken Angst und Grauen vor Blutarut und Abscheu vor Eiern mit Sped.

„Ihr müßt euch wissenschaftlich nähren!“ schreit er, „und die komplizierten Kalorien des Professors Santius einnehmen. Im Zeitalter der Maschine ist es nicht mehr erlaubt, Ladas und Gentlemen zu übersehen, daß es transportable, dynamische, wirksame und sterilisierte Super-Nahrungsmittel gibt. Essen die Nahrung der Zukunft, seid Pioniere der neuen Zeit!“

Und nach und nach sieht man die Zuhörer wie unter der Macht einer Beteuerung ihren Platz verlassen und sich leise dem Büllet nähern, wo eine Kellnerin mit Gummihandschuhen vor die Unglücklichen irgendwas Kaltes, Graulichs hinstellt, das teils

wie Zelluloid aussieht, teils wie nasse Pappe und das sie kauen, kauen und langsam schlucken, ohne zu lachen, ohne sich tot zu lachen.

Mary hat mir gesagt: „Bleiben Sie doch zu Tisch“, und mir gleichzeitig die 265 Seiten der Sunday-Edition der „Newport Times“ auf die Knie gelegt, um mich zu beschäftigen, während sie die Mahlzeit improvisiert. Durch die offene Tür sehe ich die Küche, den elektrischen Herd mit der kleinen Uhr, mittels der man automatisch selbst von der Reize aus das Brauen eines Kaffeebecks dirigieren kann, die Waschmaschine, die Möbel mit Aluminiumschubfächern und den Deckel des Schachdes, der die Abfälle vertikal vom dreiflügeligen Stadwert ins Barriere hinunterbefördert. Inmitten dieser blühenden, glänzenden, stedenlos sauberen Dinge, ohne das geringste Anzeichen irgendwelcher zu erwartender futuristischer Gemüße, steht meine Gästgeberin ganz genau so aus wie ein farbige Reklamebild in einer Zeitschrift.

Mary steht prüfend vor ihrer Konservenbatterie, und ihre Phantasie arbeitet an der Komposition einer neuen Speise.

Die Tomatensauce müßte doch eigentlich sehr gut zu dem Stück amerikanischen Käse passen? Nein, das wäre nicht hübsch. Sie hat eine Idee! Sie erinnert sich an ein Rezept, das sie kürzlich auf einer Plakatsäule gelesen hat. Und schon öffnet sie eilig eine Dose Apricotentopft und legt die gelblichroten Halbkugeln zierlich und kunstfertig auf einen Berg tailler Tomatoes.

„Ist das nicht reizend?“ fragt sie und stellt mir eine Flasche zweiprozentigen Bieres hin. . . . (Deutsch von Rose Richter.)

### ... und vom uneigennütigen Idealismus:

## Die 100000 Dollar-Geige / Von André Polker.

Als der große, qualmende Dampfer am Pier von Hoboken anlegte, erwartete kein Journalist und kein Filmopereur das Wunderkind: nicht einmal ein Photograph war zugegen. Der etwas schmächtige Knabe half bereitwillig seinem Begleiter die wenigen Gepäckstücke, die ein schlecht gekauertes Steward der 2. Klasse ihnen zurichte, an das Land zu bringen.

Es regnete seit Tagen und alles war grau. Der Himmel, die Häuser und das Gesicht der Menschen. Auf dem Dammbahnhof hielten sich die Kinder, bald sah man ihre Spuren auf den schwarzen Estrimpen des Wunderknaben, wo sie lang am zu dunkelgrauen Tintenklecksen irradneten. Es war ein trübseliger Empfang. Und doch sollte schon zwei Dutzend Tage später diesem kleinen Jungen, der jetzt neben seinem Vater, unbekannt und von niemand beachtet, gleich einem durchdrückten Vogel auf der verregneten Straße stand, eine aussergewöhnliche die die Kistenstadt begeistern zu werden. Und dies damit einem einzigen unvorhergesehenen Schritt des jungen Knaben.

Als der Schneider Waik mit seinem Sohne keine kleine süd-deutsche Heimatstadt verließ, um über den großen Teich zu fahren, besah er außer den Schiffskarten und einigen Dollarsnoten nur die Hoffnung daß sein in Amerika wohnender Bruder sich ihrer annehmen würde. Dieser Bruder war beiseite kein reicher Mann bloß Clerk in einem Rechtsanwaltsbüro. Sein Prinzipal aber hieß Sam Bianco, Bianco, einer der bestverdienenden Advokaten von New York, war auch Besitzer einer berühmten Musikinstrumenten-Sammlung, und auf ihn hatte der Schneider Waik seine ganze Hoffnung gebaut.

Er sollte nicht enttäuscht werden. Schon eine Woche nach ihrer Ankunft brachte der Bruder die fröhliche Botschaft, daß sein Chef den jungen Wunderknaben zu sehen wünschte. So betrat an einem der folgenden Nachmittage der kleine Franz Waik, begleitet von seinem Onkel, das luxuriöse, palastähnliche Haus von Sam Bianco. Ein impoanter Diener in Livree führte die beiden nach kurzem Warten vor den Hausherrn.

Bianco winkte seinem Angestellten, er möchte Platz nehmen, und wendete sich dem Knaben zu. Franz Waik besah noch nicht die übertriebene Blühtierheit oder gar die gekünstelte Naivität der Wunderkinder, die den Erfolg schon kannten. Er stand, den Gegenständen in der Rechten, etwas eingeschüchtert vor dem Advokaten, der ihn nicht übermäßig interessiert beobachtete. Er entnahm dem Knaben seine Bioline stimmte sie lange und gründlich und spielte dann anaufgefordert zwei kurze Konzertsätze, die Sam Bianco ziemlich kühl über sich ergehen ließ. Er horchte erst auf, als das Wunderkind eine einfache kleine Weile anhub. Es war ein altes sizilianisches Volkslied, und eine fröhliche junge Magd hatte es vor vielen Jahren im Hause des Fruchthändlers Garibaldi Bianco in einer häßlichen und dichtbesetzten Mietstube des New Yorker Ostens häufig geungen. Der Rechtsanwalt wurde allmählich gerührt; die Melodie weckte längst vergangene Jugenderinnerungen in ihm.

Als das Wunderkind sein Spiel beendet hatte, war sich der noch völlig im Banne des gehörten Liedes stehende Sam Bianco darüber einig, daß er dieses außerordentliche Talent fördern müsse. Sollte er dem Knaben hundert Dollar oder gar das Doppelte dieser Summe schenken? Großmütig entschloß er sich fürs letztere. Auch eine bestimmte Sammlung wollte er dem kleinen Künstler zeigen. Onkel und Nefte folgten ihm nach den Kammern, in denen die mit mehr Geschäftssinn erworbenen diversen Musikinstrumente wie

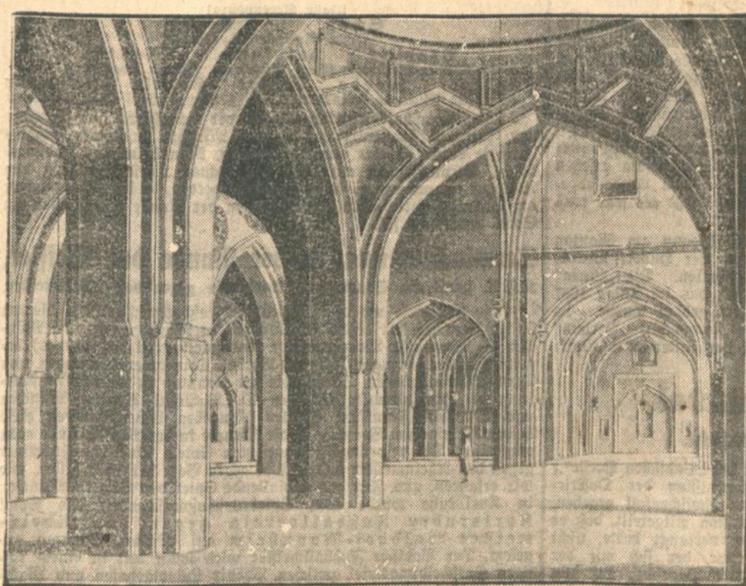
in einem Trödelladen aufgehäuft lagen. Mit sichtbarem Stolz öffnete der Rechtsanwalt einen Glaskasten und holte bejubelt eine Geige heraus. Der Wunderknabe sollte auf ihr das kleine Volkslied nochmals spielen. Ehrfurchtsvoll griff dieser nach der alten italienischen Meistergeige und wollte sich mit ihr dem Fenster nähern. Und nun geschah das Unglück, das aber für den kleinen Franz Waik den Aufstieg bedeuten sollte. Er hatte einen falschen Schritt getan, hieb mit dem einen Fuß irgendwo hängen und fiel, in der Hand das kostbare Instrument. Man hörte ein leises, hartes Knacken, als wäre jemand mit dem Absatz auf eine dünne Holzstange getreten. Der Knabe war schnell wieder hochgeprungen, blüde auf den Boden, wo ein Haufen kleiner Holzpflöcke lag, und sagte: „Futsch!“ „Futsch!“, als hätte er soeben eine 5 Cent-Note zerbrochen. Auch der Onkel lächelte die er Meinung zu sein, denn sein Onkel hatte sich in eine Badpfeife die er schallend seinem Nefen verabfolgte. Nur Sam Bianco schrie: „Fünfzigtausend Dollar!“ Er war blaß, die Geige hatte tatsächlich 12.000 Dollar gekostet. Das Wunderkind weinte jetzt, der Onkel war starr vor lauter Entsetzen. Er hätte blitzschnell erröhnet, daß er 27 Jahre und sechs Monate dem Advokaten ohne Lohn dienen mußte um den Schaden zu machen. Vielleicht auch nur kürzere Zeit, wenn er die Gehaltserhöhungen, die er zu erhalten hoffte, in Betracht zog. Dieser Umstand tröstete ihn ein wenig.

Da sprach plötzlich Sam Bianco: „Hören Sie mich gut an Waik. Ich habe soeben Ihrem Nefen, der ein großer Künstler ist eine Geige im Werte von 50.000 Dollar geschenkt. Von einem zerbrochenen Instrument wollen Sie nichts. Verstanden? Nichts ist zerbrochen.“ Am folgenden Tag stand es in sämtlichen Zeitungen: Kunstfreund verschenkt 100.000 Dollar-Geige! Der bekannte Musikliebhaber und Mäzen, Rechtsanwalt Sam Bianco, hat einem unbekanntem zwölfjährigen Knaben, entlastet von der überirdischen Schönheit seines Gegenstücks die kostbarste Bioline seiner Sammlung geschenkt. Der Wunderknabe, der Carlo Ferrari heißt, wird schon in der nächsten Zeit sein erstes Konserthauskonzert geben. . . .

Vier Tage, nachdem diese Nachricht in den amerikanischen Zeitungen erschienen war, von denen sie dann die Westpresse übernahm, fand die Wahl des Präsidenten des New Yorker Musikischen Vereins statt. Gewählt wurde der Rechtsanwalt Sam Bianco, trotzdem kein Gegenkandidat, der Bankier Bors, vor einer Woche noch bedeutend mehr Ausichten auf diesen Ehrenposten hatte. Seine großzügige Tat hatte Bianco den Sieg gesichert. Woraus wird gleichzeitig erfahren, warum aus dem kleinen Franz Waik ein Carlo Ferrari wurde.

Nun, dieser Namensaustausch schadete ihm nicht weiter. Als kurze Zeit nachher sein erstes Konzert stattfand, drängte sich die Creme der fünften Avenue vor den Rassen. Nach der Veranstaltung, die dem jungen Künstler mit der 100.000-Dollar-Geige — das Instrument des Wunderknaben, noch in der Heimat erworben, hatte 175 Mark gekostet — den verdienstlichen großen Erfolg brachte, erklärte Mr. Waik, seit kurzem Impresario von Carlo Ferrari, dem anwesenden zahlreichen Publikum mit Bestimmtheit, daß dieser neue junge Mozart — er meinte damit seinen Schützling — der größte lebende Künstler sei.

Und Mr. Best, der schon zwei Dutzend Wundergeiger und Pianisten, einige Aulophonvirtuosen und Viktorianer und einen Kunstpfeifer partellen Alters durch die Vereinten Staaten erfolgreich befördert und gefördert hatte, mußte es schließlich wissen.



Meisterwerke  
der Architektur:

Aus Vorderindien.  
Das Innere der Großen Moschee in  
Bijapur.

# Neues aus aller Welt.

## Betrugsikandal in Düsseldorf Gefälschte Bilanzen. — Unterschleife in Höhe von über einer Million.

Düsseldorf, 5. Januar. In der Nacht zum Samstag nahm die Düsseldorfer Kriminalpolizei den Inhaber der in Konkurs gegangenen Import- und Exportfirma Bergmann & Co. G. m. b. H., Düsseldorf, Grafenberger Allee 51, den Kaufmann Johann Ernst Bergmann, sowie den Geschäftsführer der Firma, Hans Rottstiepen, wegen Konkursverbrechens und umfangreicher Millionenbetrügereien fest. Die Festnahme erfolgte auf Veranlassung des Konkursverwalters Dr. Kaufhold. Dieser hatte bei der Prüfung der Geschäftsbücher festgestellt, daß die Bilanzen der letzten Jahre und die Kundenkonten in der Kartothek fast gänzlich gefälscht waren. Auf Grund der gefälschten Bilanzen hatten Bergmann und Rottstiepen es gemeinsam fertiggebracht, sich Millionendarlehen und umfangreiche Kredite bei einer Reihe von Banken zu beschaffen, ohne daß die geringste Sicherheit vorhanden war.

Es wurde umfangreiches Beweismaterial gefunden und beschlagnahmt. U. a. fand man eine ganze Aktentasche voll gefälschter Wechsel, die zur Beschaffung weiterer Geldmittel dienen sollten.

Schon jetzt kann, wie der „Mittag“ mittelt, nach flüchtigem Ueberblick gesagt werden, daß die Betrügereien und Unterschleife rund anderthalb Millionen betragen.

Bergmann verband es ausgezeichnet, sich nach außen hin als den millionenschweren seriösen Großkaufmann mit riesenhaftem Einkommen hinzustellen. Dank glänzender Beziehungen waren die Auskünfte, die über ihn persönlich und seine Firma eingeholt wurden, noch bis vor kurzem einwandfrei, und so konnten Bergmann und sein Geschäftsführer Rottstiepen ungehindert ihre unlauberen Geschäfte durchführen. Sie gingen dabei so raffiniert vor, daß selbst

zwei führende Düsseldorfer Banken, bei denen Bergmann uneingeschränkten Kredit genoss, wahrscheinlich um weit über eine halbe Million geschädigt

worden sind. Wohin die riesigen Beträge gekommen sind, die Bergmann und Rottstieper durch betrügerische Machenschaften an sich gebracht haben, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Fest steht jedoch, daß beide ein recht flottes Leben geführt haben.

Die Import- und Exportfirma Bergmann & Co., G. m. b. H., um die es sich in unserem Falle handelt, vertrieb in der Hauptsache versilberte Bestecke, die zum größten Teil von Solinger Stahlwarenfabriken hergestellt wurden. Ganz Deutschland war mit einem umfangreichen Vertreternetz überzogen worden. Vor kurzem war auch in Holland eine Niederlassung errichtet worden. Welche Absichten Bergmann mit der Errichtung dieser Zweigstelle verfolgte, läßt sich vorläufig noch nicht sagen. Hingzu kam dann neuerdings noch eine Zweigniederlassung in Buenos Aires. Diese sollte angeblich den Vertrieb der Bestecke in Südamerika übernehmen.

## Ellen Beinhorn in Basel.

Stuttgart, 6. Jan. Die Fliegerin Ellen Beinhorn, die um 10.20 Uhr in Böblingen startete, mußte wegen heftigen Schnees



treibens bei Böblingen im Schwarzwald auf freiem Felde notlanden. Nach mehrstündigem Aufenthalt erfolgte der Weiterflug bis nach Basel.

## Meuternde Matrosen.

### Zwischenfall an Bord eines englischen Kriegsschiffes.

H. London, 6. Jan. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Ein geheimnisvoller Zwischenfall hat sich im Laufe des Sonntags auf einem im Hafen von Plymouth liegenden englischen Kriegsschiff ereignet. Es handelt sich um das Unterboots-Muttergeschiff „Lucia“, von dessen Besatzung plötzlich und ohne Mitteilung von Gründen an die Öffentlichkeit 42 Leute verhaftet und hinter Schloß und Riegel gesetzt wurden. Die Leute wurden unter einem starken Aufgebot von Truppen von der „Lucia“ heruntergeholt und durch Matrosen anderer Formationen erlegt.

Die Unbarmhertigkeiten sind auf Unzufriedenheiten hinsichtlich des Weihnachtserlaubnisses zurückzuführen. Die Mannschaft hatte verlangt, daß sie den selben Urlaub erhalte, wie die Atlantikflotte, da die „Lucia“ die Atlantikflotte alljährlich auf mehreren Fahrten begleitet. Der Unterschied betrug zwei Tage. Als nach langen Auseinandersetzungen der erste Offizier die unbarmhertigen Mannschaften strafweise zum Arbeitsdienst abteilte, weigerten sich diese, die Befehle auszuführen, worauf der Kommandant sie kurzerhand von Bord herunterholte und durch andere Mannschaften ersetzen ließ. Das Schiff ist von jeder Verbindung mit dem Lande abgeschnitten. Die Admiralität gibt zu, daß sie die Lage als sehr ernst anseht.

Das Verhör der verhafteten Mannschaft begann am Montag vor dem in Plymouth stationierten Admiral Sir Hubert Brand. Die Verhandlungen werden streng geheimgehalten. Die „Lucia“ ist das ehemalige deutsche Schiff „Spreewald“, das im Jahre 1907 für die Hamburg-Amerika-Linie in England gebaut wurde. Es wurde im Jahre 1914 durch das englische Kriegsschiff „Bermuda“ beschlagnahmt und dann in ein Depotschiff der Unterbootsflotte umgewandelt.

## Der Duxtrix-Skandal.

### Verweigerter Akteneinsicht.

B. Paris, 6. Jan. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) In der parlamentarischen Untersuchungskommission der Duxtrix-Affäre hat sich gestern ein bemerkenswerter Zwischenfall ergeben. Der Justizminister hatte nämlich der Kommission mitgeteilt, daß er ihr eine Reihe Akten, die die Kommission verlangt hatte, nicht überlassen könne, da der Untersuchungsrichter, der sich mit der Duxtrix-Affäre ebenfalls befaßt hat, sich unter Berufung auf sein Amtsgeheimnis weigere, diese Akten herauszugeben. Daraufhin beschloß die parlamentarische Kommission, ihre Tätigkeit bis auf wei-

teres zu vertagen, jedoch werden ihre Unterkommissionen weiterarbeiten, darunter auch eine, die ihre Untersuchungen insbesondere auf die Bank von Frankreich erstreckt.

Im weiteren Verlauf des gestrigen Abends versprach zwar der Justizminister, daß er durch den Generalprokurator auf den Untersuchungsrichter dahin einwirken werde, daß die gewünschten Akten möglichst bald ausgeliefert werden. Nichtsdestoweniger gibt die Zwischenfall dazu Anlaß, daß die parlamentarische Rechte und die parlamentarische Linke einander wieder einmal besonders heftig der Teilnahme und der Interessiertheit an der Duxtrix-Affäre be-

schuldigen. Die Rechte behauptet, daß die gegenwärtige Linksregierung die Tätigkeit der Untersuchungskommission sabotiere, um linksstehende Politiker zu schützen. Die Regierung wehrt sich gegen diese Anschuldigung. Die Kommission forderte von der Regierung um die Zulassung ausländischer Aktien an der Pariser Börse bemüht haben. Die Regierung antwortete nun mit einer Liste, in der 148 Parlamentarier, darunter zum allgemeinen Erstaunen auch der Vorsitzende der Untersuchungskommission in der Duxtrix-Affäre und Führer der äußersten Rechten in der Kammer, Marin, sowie der ehemalige Ministerpräsident Tardieu genannt sind. Im übrigen hat ein Pariser Industrieller, der sich durch die Tätigkeit einer der Duxtrix-Unternehmen geschädigt fühlt, seine Klage auch auf den leitenden Direktor des Unternehmens, den eifässischen Deputierten Lederlin, ausgedehnt.



## Kleine Schneegrube — Bölsche-Grube.

Anlässlich des 70. Geburtstages des schlesischen Schriftstellers und Naturforschers Wilhelm Bölsche wurde als äußeres Zeichen der Dankbarkeit der Heimat zu ihrem großen Sohn die Kleine Schnee-Grube in Bölsche-Grube umbenannt.

## Eine französische Schluppe in Marokko.

U. Paris, 6. Jan. Aus hier vorliegenden Meldungen aus Casablanca geht hervor, daß im Süden von Marokko französische Truppen, die sich auf einem Erdungsmarsch befanden, von marokkanischen Aufständischen überfallen wurden und eine schwere Niederlage erlitten haben. Die Franzosen mußten sich zurückziehen und hatten an Toten einen Hauptmann, einen Leutnant und elf Mann zu beklagen. Außerdem wurden ein Leutnant und sechs Mann verwundet. Ein Offizier wird vermißt.

## Neue Ausgrabungen in Ur.

U. London, 6. Jan. Bei den Ausgrabungen der Königsgräber in Ur im Irak-Gebiet sind jetzt die Grundmauern des Palastes der Prinzessin Bel-Salti-Kamar freigelegt worden, einer Schwester König Sargons, die von ihm zur Priesterin des Mondes ernannt worden war. Es handelt sich um ein großes Gebäude aus Ziegeln mit über 70 Räumen und zahlreichen Höfen. Man hat dort eine Reihe von interessanten Götterfiguren gefunden. Ein Raum scheint eine Art Museum gewesen zu sein.

## Dänemark im Schnee.

U. Kopenhagen, 6. Jan. Seit Sonntag gehen über Dänemark starke Schneemassen nieder, die zu starken Störungen aller Drahtverbindungen führten. Alle direkten Leitungen zwischen Kopenhagen und Jütland sind unterbrochen. Auf der Insel Seeland sitzen zahl-

reiche Kraftwagen im Schnee fest. Alle Züge kommen mit großen Verspätungen an. Der Schneefall dauert fort.

## Ein norwegischer Dampfer untergegangen.

U. London, 6. Jan. Der norwegische Dampfer „Tricolour“ (6000 Tonnen) ist kurz nach dem Verlassen des Hafens von Colombo infolge einer Explosion gesunken. Der Kapitän, der Funken und zwei Matrosen wurden getötet. Von den 12 Passagieren wird einer vermißt. Die Ueberlebenden sind von dem Dampfer „Borthos“ an Bord genommen worden.

## Wirbelsturm über Nord-Karolina.

U. London, 6. Jan. „Exchange Telegraph Co.“ berichtet aus Nord-Karolina, daß fünf Personen durch einen schweren Wirbelsturm getötet wurden, der über Warren County hinwegging. Ursache von Gebäuden, einschließlich zweier Kirchen, wurde vollständig zerstört.

## 82 Tote auf den Philippinen.

\* Berlin, 6. Jan. (Zuspruch.) Die Philippinen wurden, wie die „Börsche Zeitung“ aus Newyork meldet, von einem Taifun heimgesucht, der gewaltigen Schaden anrichtete. Die Berichte, die infolge der Zerstörung des Telephonnetzes nur spärlich einliefen, geben 82 Tote und 50 Vermisste an, doch dürften die Gesamtverluste weit höher sein.

# Turnen / Turn / Turn

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

## Süddeutschlands Elf gegen Westdeutschland.

### Die Zwischenrunde um den D.F.B.-Pokal in Mannheim.

Die süddeutsche Mannschaft für die Zwischenrunde um den D.F.B.-Pokal, die am Sonntag im Mannheimer Stadion stattfindet, ist nunmehr vom Spielausschussvorstandes des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes aufgestellt worden. Die süddeutsche Mannschaft wird voraussichtlich in folgender Aufstellung gegen Westdeutschland in Mannheim antreten:

- Jacob (Nabu Neuenburg)
- Schä (beide Eintracht Frankfurt)
- Breking (Weim-Waldhof)
- Heidkamp (Eintr. Frankfurt)
- Mantel (Wormatia Worms)
- Schaller (sämtliche Eintracht Frankfurt)
- Moebis (Eintracht Frankfurt)
- Chmer (Eintracht Frankfurt)
- Hörnle (Eintracht Frankfurt)
- Hofmann (Eintracht Frankfurt)

Die Mannschaft setzt sich also in der Hauptsache aus Spielern von Eintracht Frankfurt und Bayern München zusammen, ergänzt durch je einen Spieler aus Regensburg, Mannheim und Ludwigshafen. Voraussichtlich wird für den rechten Läufer Breking von Waldhof ein anderer Spieler eingesetzt werden, da der Rheinmeister am Sonntag unter allen Umständen in der Runde der Meister ein Spiel austragen soll.

## Terminänderung in der Runde der Meister.

### K.F.B. spielt am Sonntag in Karlsruhe gegen den Rheinmeister.

Die Endspiele um die Süddeutsche Fußballmeisterschaft, die am letzten Sonntag mit einem Spielausfall in München (Bayern München — Borussia Worms wegen Unspielbarkeit des Platzes) begonnen haben, bringen schon zu Beginn Terminänderungen und Terminschwierigkeiten. Da für die am Sonntag in Mannheim stattfindende Zwischenrunde um den D.F.B.-Pokal Bayern München und Eintracht Frankfurt Spieler abzugeben haben, werden diese beiden Vereine am Sonntag in die Kämpfe in der Meisterrunde nicht eingreifen. Die ursprünglich eingelegten Spiele Eintracht Frankfurt gegen den Rheinmeister und K.F.B. gegen Bayern München fallen, wie wir erfahren, aus. Für das ausfallende Spiel von Bayern München in Karlsruhe wurde vom Spielausschussvorstandes das Spiel Karlsruhe Fußballverein gegen den Rheinmeister Waldhof-Mannheim auf nächsten Sonntag angesetzt. Der Badische Fußballmeister wird somit den in einem rasigen Entscheidungsspiel zwischen Phönix Ludwigshafen und Waldhof um die Rheinmeisterschaft heftig geliebten Sportverein Waldhof auf seinem Platz als ersten Gegner zu Gast haben.

## Um den dritten Platz in Baden.

### Die Entscheidungsspiele am Samstag und Sonntag in Offenburg.

Der Kampf um den dritten Platz in der Bezirksliga Gruppe Baden war noch nie so hartnäckig umstritten, wie er nun zu Ende gehenden Gruppenspielen um die Süddeutsche Fußballmeisterschaft. Durch das unentschiedene Ergebnis, das der Sportklub Freiburg am Sonntag gegen den Fußballverein Raßatt auf dem dritten Platz punktgleich, sodas zwei Entscheidungsspiele zur Feststellung des Dritten in der Gruppe Baden notwendig werden. Die Spiele der Paarungen und Festlegung des Spielortes fand am Montag abend durch die Bezirksbehörde in Stuttgart statt. Wir finden die notwendigen Entscheidungsspiele um den dritten Platz in Offenburg statt. Schramberg zog das Freilos, jedoch am Samstag, dem 10. Januar, nachmittags 2 Uhr 30 Minuten, in Offenburg zunächst 08 Villingen gegen Fußballverein Raßatt anzutreten haben. Der Sieger aus diesem ersten Entscheidungsspiel muß gleich am nächsten Tage, am Sonntag, dem 11. Januar, nachmittags 2 Uhr 30 Minuten, gegen Spielverein Schramberg in Offenburg antreten. Der Sieger aus diesem zweiten Entscheidungsspiel wird dann den heimgewählten dritten Platz in der Gruppe Baden erhalten, um als zweiter Vertreter Badens in die Kämpfe der Trostrunde in Gruppe einzutreten.

## Kurze Sportnachrichten.

Im Skiländerkampf Schweiz-England der in Murren abgetragen wurde, blieb England mit 99,63:93,85 Punkten erfolglos.

Sieger des internationalen Eishockeyturniers in Altschönau wurde der T.C. Prag, der im Schlussspiel Slavia Prag mit 2:0 abfertigte.

Die Oberste Rennbehörde wählte Graf von Westphalen als Vizepräsident der Reichsvereine.

Am den Goldpokal von Aroja schlug die Eishockey-Mannschaft von Berlin Brandenburg T.C. Aroja mit 8:0 (2:0, 2:0, 2:0, 2:0).

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Dienstag, den 6. Januar 1931.

47. Jahrgang. Nr. 8.

## Die Gemeinden im neuen Jahr.

### Zwangweise Einführung der Gemeindesteuern in Lörrach.

Ende der Selbstverwaltung der Stadt Lörrach. **Lörrach, 4. Jan.** Bekanntlich weist die badische Gemeindeordnung bezüglich Abstimmungen des Bürgerausschusses einen Wandel auf, indem sie nicht auspricht, ob bei Stimmengleichheit eine Vorlage als angenommen oder abgelehnt gilt, während bei Abstimmung des Stadtrates der Stimmenscheid des Vorsitzenden den Ausschlag gibt. Da hinsichtlich der Auslegung des Abstimmungs-ergebnisses der letzten Lörracher Bürgerausschussführung vom vergangenen Montag Bedenken bestehen, so hat die Staatsaufsichtsbehörde es abgelehnt, für die Einführung einer Gemeindesteuer und einer Gemeindegetränkesteuer die erforderlichen zukommenden Erklärungen abzugeben. Da der Bürgerausschuss nun zweimal die Vorverordnungssteuer abgelehnt hat, so wird ein Zwangsetztilieren auch für die Stadt Lörrach nicht mehr zu umgehen sein. Der Landeskommissar hat die Stadt beauftragt, ihm nun einen Nachtragsvoranschlag vorzulegen, auf Grund dessen dann sowohl die abgelehnte Gemeindesteuer und Getränkesteuer als auch die Bürgersteuer, von der die Stadterhaltung bisher Abstand genommen hatte, zwangsweise eingeführt werden.

### Gaggenau spart.

**Gaggenau, 5. Jan.** Die neugewählten Gemeinderäte werden vom Bürgermeister verpflichtet und auf die Bestimmungen der Gemeindeordnung hingewiesen, die für ihre Dienstleistungen Geltung haben. Insbesondere wurde darauf hingewiesen, daß sie nicht an Aufträge, die sie erhalten haben, gebunden sind, sondern nur für freie Ueberzeugung für das Wohl der Gemeinde und ihre Einwohnerchaft für sie bestimmend ein muß, die Gemeindeforderungen nicht öffentlich sind und insofern ihnen die Schweigepflicht obliegt, für Dinge, die ihrer Natur nach geheim zu halten sind oder die Gemeindeförderung die Geheimhaltung anordnet. — Für alle Berichte aus dem Gemeinderat wird festgelegt, daß die Beschlüsse als einstimmig gefaßt anzusehen sind. — Zur Beratung steht der Ausschuss des Voranschlags 1930/31 mit einer Umlageerhöhung beim Grundvermögen von RM. 0,85 auf RM. 1,20. Da die Anträge der Kleinbürgerpartei für die festlegende Umlage ausfallend sind, werden die vor Beschlusseckung über die Umlageerhöhung beraten. — Der Bürgermeister gibt bekannt, daß er einen 6% Gehaltszuschlag bereits vor jeder Anregung von außen her mit Wirkung vom 1. Januar an durchgeföhrt hat, obwohl für die Staatsbeamten der 6% Gehaltszuschlag erst mit Wirkung vom 1. Februar an in Kraft tritt. Der Sparbeitrag vom Monat Januar wurde zu Gunsten der Gehilfen an die Winterhilfe übermiesen. Ebenso hat der Bürgermeister seine Umlandsentföhdigung, die als Vergütung für seine Dienstleistungen in Sitzungen, Verhandlungen und Beratungen außerhalb der Dienstzeit, für die Belohnung der Gehilfen als Vorsitzender der Stadt, Sparsparasse die Verwaltung von Gas und Wasserwerk und sonstige techn. Leistungen sowie für den Geldauswand bei Repräsentationen um 10% geföhrt und ist weiter bereit, die ihm verbleibende Umlandsentföhdigung noch um den Betrag zu kürzen, den der Gemeinderat als Umlandsentföhdigung erklärt, wenn der Gemeinderat auf seine Umlandsentföhdigung verzichtet. Als feststehend wird festgestellt, daß mit Wirkung vom 1. Februar an auch die Gemeindeförderung und Angehörigen eine 6% Gehaltsentföhdigung erfahren. Ferner wurde festgestellt, daß bei der Stadtgemeinde Gaggenau seit der 11-jährigen Verwaltungsföhrung durch den derzeitigen Bürgermeister noch nie eine Umlandsentföhdigung von Gemeindeförderung oder Angehörigen beantragt oder ausbezahlt wurde. Gratifikationen wurden überhaupt nie und an niemand gewöhrt. Der Antrag auf Umlandsentföhdigung der weiblichen Angestellten beim Gaswerk wurde gegen die Stimmen der Kleinbürgerpartei abgelehnt, weil durch den Abbau dieser Kraft und Einstellung einer andern ein Mehraufwand entstehen würde. — Ebenfalls abgelehnt wird der Antrag auf Umstellung der Kneippbäder in die Kneippkuranstalt in ein gewöhnliches Volksbad gegen die Stimmen der Kleinbürgerpartei, weil durch eine derartige Umstellung der Betrieb ein großer Zuschußbetrieb würde. Die Herabsetzung des Gaspreises wobei die Soz. Dem. Partei einen Preis von 16 Pf. beantragt wird gegen die Stimmen der Antragsteller und des Gemeinderats zurück abgelehnt. — Besuchswiese soll eine Wärmehalle im fröh-

heren Postgebäude eingerichtet werden, wenn eine entsprechend kalte Witterung eintritt. — Die Herabsetzung der Mieten bei den städt. Wohnungen, wobei die Soz. Dem. Partei an einer 10 Prozent Ermäßigung festhielt, wurde gegen die Stimmen der Soz. Dem. Partei abgelehnt. Der Antrag gemäß § 78 der Gemeindeordnung, wonach keine Ausgaben ohne Deckung gemacht werden dürfen und daher die Umlage vom Grundvermögen auf 115 Pf. vom Betriebsvermögen auf 69 Pf. vom Gewerbeertrag unter RM. 10 000.— auf 862,5 Pf., bis zu RM. 20 000.— auf 948,75 Pf. und bei über RM. 20 000.— auf 1035 Pf. gesetzt werden soll, wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt, währenddem der darauf gestellte Antrag wonach der Gemeinderat auf das Rechtsmittel nach § 111 der Gemeindeordnung Erhebung eines Einspruchs gegen die Festsetzung der Umlage durch die Staatsaufsichtsbehörde nicht verzichtet, einstimmig angenommen wurde. Der Bürgermeister erklärt, daß er als verantwortlicher Finanzverwalter den diesbezüglichen Antrag bei der Staatsaufsichtsbehörde stellen müsse.

**rd. Gernsbach, 5. Jan. (Aus dem Gemeinderat.)** Eingangs der Sitzung gedachte der Bürgermeister in ehrenden Worten der verstorbenen Oberlehrerin Elise Benzinger, die 10 Jahre lang als leitende Schwester am hiesigen Krankenhaus tätig war. — Als Bürgermeisterstellvertreter wird das an Lebens- und Dienstjahren älteste Gemeinderatsmitglied Karl Graf bestimmt. — Verschiedene Anträge einiger Gemeinderatsmitglieder werden behandelt und entsprechend verbeschieden.

## Rückblick auf 1930.

### Bevölkerungsbewegung.

**ry. Untergrombach, 3. Jan. (Kasualien.)** Für das Jahr 1930 sind zu verzeichnen: 68 Geburten, 26 Trauungen und 22 Todesfälle. Es starben 5 Männer unter 36 Jahren. **r. Karlsdorf, 6. Jan.** Im Jahre 1930 wurden hier 50 Tausen, 12 Trauungen und 14 Todesfälle gezöhlt. — In dem benachbarten Forst waren es 69 Geburten (79 im Vorjahr), 25 (24) Eheschließungen und 36 (42) Sterbefälle. **o. Bretten, 6. Januar.** Nach dem Standesregister der Stadt Bretten beträgt die Zahl der im Jahre 1930 Geborenen 92 (94 i. V.), davon 51 Knaben und 41 Mädchen. Es wurden 43 Ehen geschlossen (41). Sterbefälle einschließlich Totgeburten waren es 63 (67), davon 36 männlichen und 27 weiblichen Geschlechts. **r. Sinsheim, 6. Jan.** Die hiesige Gemeinde weist die merkwürdige Tatsache auf, daß 1930 die Zahl der Sterbefälle mit 72 wesentlich höher liegt als die der Geburten mit 55. Auch 1929 überwoogen hier die Sterbefälle die Geburten um 15. **f. Radesheim, 6. Jan.** Das Standesamt weist für das verfloßene Jahr folgende Zahlen nach: Geburten 31 (1929: 33), davon eine auswärtig. Mädchen 17 (16), Knaben 14 (17). Davon katholisch 7 (9), evangelisch 24 (24). Getraut wurden 21 (7) Paare, davon auswärtig 3 (2), Mißhehen (evangel.-kathol.) 2 (1), rein evangel. 17 (4), rein kathol. 1 (1), neupapstlich — (1), Sterbefälle 13 (18), davon 2 auswärtig, 4 kathol., 9 evangel. **c. Gaggenau, 2. Januar.** Die Zahl der im Jahre 1929 gemeldeten Geburten ist 50, der Trauungen 33, der Sterbefälle 31. Die Geburtensziffer ist auch in diesem Jahr weiter zurückgegangen (Vorjahr 61). Die Einwohnerzahl ist von 4800 im Jahre 1928 auf 4370 gesunken, bedingt durch die Abwanderung von Arbeitskräften infolge Einschränkung der hiesigen Fabrikbetriebe. **c. Kottenfels, 2. Januar.** Im Jahre 1930 wurden folgende Standesamtsanträge geföhrt: 33 Geburten (1929: 32), 9 Eheschließungen (21) und 19 Todesfälle (16). Das Steuerkapital beträgt 4 493 900 Mark. **c. Sulzbach (Amt Rastatt), 2. Januar.** Im vergangenen Jahre waren hier 11 Geburten, 3 Eheschließungen und 8 Sterbefälle zu verzeichnen. Es wurden 24 Erwerbslose, 40 Krisenunterstützungsempfänger und 58 Ausgesteuerte gezöhlt. Als Notstandsarbeit wurde die Verlegung des Dorfbades innerhalb des Ortsetters und eine neue Straße begonnen. **c. Bishwiler, 2. Januar.** Das Standesamt verzeichnet für das Jahr 1930 25 Geburten, 7 Eheschließungen, 6 Todesfälle. Die Wasser-

**W. Ottersweier (A. Böh), 5. Jan. (Lebenswörter Entschluß.)** Der neugewählte Gemeinderat faßte den Entschluß, auf 30 Prozent seiner Sitzungsgebühren zu verzichten.

**W. Achern, 5. Jan. (Voranschlag und Gemeindesteuer.)** Der Bürgerausschuss genehmigte den Voranschlag und die Festsetzung der Gemeindesteuer für 1930/31 mit allen gegen 2 Stimmen auf folgender Grundlage: auf je 100 RM. Steuerwert: Für das Grundvermögen 1,28 (1,26) RM., für das Betriebsvermögen 0,51 (0,50) RM., für den Gewerbeertrag 6,60 (6,75) RM.

**Ueberlingen, 6. Jan. (Keine Nachtragsumlage in Ueberlingen.)** Der Bürgermeister teilte in der letzten Gemeinderatsitzung mit, daß von der Erhebung einer Nachtragsumlage sowie von einer Erhöhung der neuen Steuern abgesehen werden könnte, da durch die Bürgersteuer und scharfe Einsparungen das bestehende Defizit im städtischen Haushalt voraussichtlich fast ganz gedeckt werden kann. Die Proteste der hiesigen Grundstücksbesitzer gegen die Neueinschätzung werden nun noch ein Nachspiel haben. Gegenüber verschiedenen öffentlichen Behauptungen, die den Gemeinderat herabzuheben geeignet sind, hat der Gemeinderat Strafantrag wegen Verleumdung und Verleugnung der Gemeinderatstrafantfrage der höheren Einschätzung von Grundstücken der Stadt, wo es gerechtfertigt erscheint, Einspruch erhoben.

### Säulicher Angriff auf den Bürgermeister.

**W. Wollenberg (Amt Sinsheim), 6. Jan.** Bei der Stammsholzaufnahme wurde der Bürgermeister und Ratsschreiber unseres Ortes im Walde von einem arbeitslosen Rührgesellen von hier beleidigt und säulicher angegriffen. Der Rührgeselle brachte dem Gemeindevorstand Verleumdungen an Hand und Arm bei. Der Rührgeselle wurde hinter Schloß und Riegel geföhrt.

leitung, die seit Jahren geplant war, wurde mit Hilfe des badischen Staates und des Arbeitsamtes als Notstandsarbeit mit einem Kostenaufwand von über 100 000 Mark durchgeföhrt. Gegenwärtig haben wir rund 80 Erwerbslose.

**c. Ruppenheim, 2. Januar.** Im Jahre 1930 wurden 70 Geburten, 20 Eheschließungen, 31 Todesfälle standesamtlich aufgezeichnet. Die Zahl der Erwerbslosen ist erschreckend groß und beträgt gegenwärtig 400. Schuld daran ist neben der Betriebs Einschränkung auf dem auswärtigen Arbeitsmarkt (Gaggenau, Rastatt) auch die Stilllegung und Einschränkung der Ruppenheimer Betriebe (Koffler- und Lederwarenfabriken).

**c. Ottenau, 2. Januar.** Die Zahl der im Jahre 1930 Geborenen beträgt 42, Getrauten 16, der Gestorbenen 12. Die Zahl der Erwerbslosen ist mit rund 220 ein Zehntel der Gesamtbevölkerung. Unter diesen sind rund 70 Ausgesteuerte. Der monatliche Aufwand für diese ist mit rund 2700 Mark nicht zu hoch gegriffen. Reich war wiederum die Bautätigkeit. Es wurden drei Neubauten mit fünf Wohnungen fertiggestellt und vier Neubauten mit neun Wohnungen stehen im Rohbau da. Damit ist die Zahl der seit 1925 gebauten neuen Wohnungen auf 110 angewachsen. Im Westen des Dorfes ist eine Bauplatzumschichtung vorgenommen worden, wodurch 90 neue Bauplätze geschaffen wurden.

**R. Ettenheim (Amt Lahr), 6. Jan.** Nach den Eintragungen in dem Standesregister wurden im vergangenen Jahre 76 Kinder geboren, 17 Trauungen fanden statt und 46 Sterbefälle wurden vermerkt. **th. Gütenbach, 6. Jan.** Im Jahre 1930 weisen die Pfarrbücher hier, auf: Tausen 22 (16), Beerdigungen 15 (10), Trauungen 5 (10). Die Einwohnerzahl betrug am 31. Dezember 1930 1145 Seelen; davon waren katholisch 924 oder 80 Prozent. Dazu kommen noch 40 Katholiken von Oberimonswald, von dem Rüh, Pauli- und Konnenhof, die zu unserem Pfarrverband zählen. 193 Katholiken (16 Prozent), und 24 Protestanten (2,6 Prozent), sowie 3 ohne Konfessionserklärung. Der höchste Stand der Einwohnerzahl war 1905 mit 1411, also in 25 Jahren eine Abnahme von 270 Personen.

### Die Toten im Lande.

**r. Eppingen, 4. Jan.** Eine der ältesten Einwohnerinnen, Frau Jakobina Weller, ist hier im Alter von 85 Jahren gestorben.

**Heidelberg, 5. Jan.** Der Landwirt Heinrich Lenz, einer der ältesten und angesehensten Neuenheimer Bürger und Veteran von 1866 und 1870/71, ist 87 Jahre alt, gestorben. Er gehörte über 50 Jahre der Feuertochter an und betätigte sich auch bis zur Eingemeindung im Gemeinderat. Im Dienste der Stadt Heidelberg hat er lange den Vermaltungsdienst für den Stadtteil Neuenheim ausgeübt.

**Pauda, 4. Januar.** Im Alter von 85 Jahren ist Frau Louise Mohr, die älteste Einwohnerin unserer Stadt, verstorben. Sie hat ihren Gatten, Karl Mohr, der sich als Inhaber einer mechanischen Werkstätte i. Zt. besonders um die Einführung landwirtschaftlicher Maschinen verdient machte, um 45 Jahre überlebt. Hedin und eine geborene Fournier, verbindet die Heimgangene mit ihrem Namen eine interessante Vergangenheit. Ihr uraltes Geschlecht kommt aus Burgund und wurde 1360 durch Kaiser Karl IV. in den Adelsstand erhoben. Unter Ludwig XIV. wanderten die Vorfahren der Frau Mohr, von denen ein Teil zum Protestantismus übergetreten war, nach dem Heßischen aus. Im Jahre 1897 trat Frau Mohr wieder zur katholischen Kirche über, in demselben Jahre, da einer ihrer katholisch gebliebenen Ahnen, der Ordensritter Peter Fournier (1565 bis 1640) durch Papst Leo XIII. heilig gesprochen wurde. Ihr Sohn ist der als religiöser Volkschriftsteller weithin bekannte Geistliche Heinrich Mohr, Ehren doktor der Theologie. Auch zwei weitere von den Kindern sind publizistisch tätig. Theresie Mohr, die teilweise unter Pseudonym, und Oberingenieur Karl Mohr in Bruchsal, letzterer als technischer Fachschriftsteller.

**W. Nepprechtshofen, 5. Jan.** Im Krankenhaus in Achern, wo er sich einer Operation unterziehen wollte, ist der älteste unserer drei Veteranen von 1870/71 gestorben, der Landwirt Gustav Adolph Zimmerler, der ein Alter von 88 Jahren erreichte. Den Krieg 1870/71 machte er im 4. Regiment (später 112er) mit.

**Freiburg, 5. Jan.** Am vergangenen Samstag morgen verstarb hier im Alter von 74 Jahren Major a. D. Graf von Rhode. Am 20. Januar 1857 in Freiburg geboren, schied er nach 25-jährigem Dienst in der Armee im Jahre 1900 als Major aus. Während des Krieges stellte er sich dem Vaterlande wieder zur Verfügung, führte zunächst eine Ersatzschwadron der Reserve dragonen in Bruchsal und übernahm später ein Landwehrbataillon in Heidelberg, mit dem er in den Wogesen eingesetzt wurde. Am Kriegsende war er beim Küstenschutz in Flensburg.

### Der Brand auf Amalienberg.

**Gaggenau, 6. Jan.** Zum Brande auf dem Hofgut Amalienberg wird noch gemeldet: Dem Feuer fielen zum Opfer die Schweinehälften, der Föhrenstall, Heuschene und Hühnerställe, sowie die nach rechts in Sicherheit gebracht werden konnten. In der 300 Hühner in den Flammen umgekommen. Der Gesamtschaden wird auf etwa 70 000 RM. veranschlagt, wovon gegen 50 000 RM. an die Gebäulichkeiten entfallen. Restschaden von 20 000 RM. ist dem Bezirksamt Rastatt als abgetragen erschienen. Dem Brandverheerter hat ein Bild der Verwüstung. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt.

**Rastatt, 6. Januar.** Am Montag nachmittag brach in einem Schuppen der Thaleswerke ein Brand aus, der durch die dort ruhenden Stoffe wie Wolle, Pappmaterial und Benzin reiche Abgerissen werden.

**Singen a. S., 6. Januar.** Die im Industriegebiet Schnaidholz gelegene Form des ledigen 43-jährigen, früheren Fabrikarbeiters Lehende Inventar, darunter etwa 80 Hühner, 6 Fiegen und Schweine, von denen, die das Feuer bemerkt, noch in Sicherheit gebracht werden. Der Besitzer, der nicht versichert ist, erkeidet einen Schaden von etwa 2000 Reichsmark. Man vermutet Brandstiftung.

### Der Anschlag auf den Orientexpress.

**Flörsheim, 6. Jan.** Die Staatsanwaltschaft erläßt in Sachen des Anschlags gegen den Orientexpress eine Bekanntmachung über den Tatbestand und bittet um sachdienliche Mitteilungen unter Ausschluß des Rechtsweges für Mittelungen, die zur Ermittlung des Täters führen, eine Belohnung bis zu 600 Reichsmark ausgezöhlt.

### Der Tod auf der Landstraße.

**Kürzell (Amt Lahr), 6. Jan.** Der 65 Jahre alte Landwirt Johann Jakob Sirojad von hier wurde in der vergangenen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr von dem Kraftwagen des 29 Jahre alten Kaufmanns Ernst Siebert aus Dinglingen, mit dem er sich zuvor in einer Werkstatt unterhalten hatte, auf dem Nachhauseweg angefahren und am Kopfe so schwer verletzt, daß er tot liegen blieb. Der Kraftfahrer ist ohne sich um den Verunfallten zu kümmern, weitergefahren. Sirojad wurde eine Stunde später vom Tagelöhner aufgefunden. Der Fahrer konnte nach in der Nacht ermittelt und festgenommen werden. Sirojad hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

### Auser dem eigenen Wagen begraben.

**Regelehurst (bei Rehl), 5. Jan.** Als der hiesige Landwirt und Schweinehändler Wilhelm Luz im benachbarten Heroldsheim mit seinem Wagen werden wollte, bekam er die Rehr nicht. Der Wagen kurzte um, wodurch Luz mit dem Wagen begraben wurde. Mit einer schweren Kopf- und Augenverletzung — das eine Auge dürfte rettungslos verloren sein — mußte der Verunglückte ins Krankenhaus verbracht werden.

### Von der Tanne erschlagen.

**Entingen, 6. Jan.** Beim Fällen einer Tanne glitt der Forstwart Albert Keller auf dem nassen Boden aus und wurde von einem im gleichen Augenblick umstürzenden Stamme so schwer getroffen, daß er an den Verletzungen bald darauf verstarb.

**Durlach, 5. Jan. (Seinen Verletzungen erliegen.)** Der 40 Jahre alte Eisenendreher Philipp Hofferberth, der in seiner Behausung die Treppe hinunterstürzte und mit schwerem Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht worden war, ist gestorben. Er hinterläßt Frau und ein Kind.





